

**Pfarrer Jörg Zimmermann  
Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**Predigt zu 1. Korinther 6,9-20  
am 06.08.2006**

**„Wisst ihr denn nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Lustknaben, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habgierige, keine Trinker, keine Lästerer, keine Räuber werden das Reich Gottes erben. Und solche gab es unter euch. Aber ihr seid reingewaschen, seid geheiligt, seid gerecht geworden im Namen Jesu Christi, des Herrn, und im Geist unseres Gottes.**

**„Alles ist mir erlaubt“ – aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. Die Speisen sind für den Bauch da und der Bauch für die Speisen; Gott wird beide vernichten. Der Leib aber ist nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib. Gott hat den Herrn auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken.**

**Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Darf ich nun die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Dirne machen? Auf keinen Fall! Oder wisst ihr nicht: Wer sich an eine Dirne bindet, ist *ein* Leib mit ihr? Denn es heißt: Die zwei werden *ein* Fleisch sein. Wer sich dagegen an den Herrn bindet, ist *ein* Geist mit ihm.**

**Hütet euch vor der Unzucht! Jede andere Sünde, die der Mensch tut, bleibt außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht treibt, versündigt sich gegen den eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst, denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!“**

Liebe Gemeinde,

als Theologiestudent muss man mehrere Praktika machen. Ich habe da unter anderem ein Industriepraktikum gemacht und bei der Firma Henkel in Düsseldorf gearbeitet. Als ich mich da meinen Kollegen vorstellte und ihnen sagte, was sozusagen mein Hauptberuf war, da geriet Bewegung in die Gesichter dieser Arbeiter. Einige guckten erstaunt, fast erschreckt, andere amüsiert. Einer meinte mit einem breiten Grinsen: Oh, dann müssen wir uns jetzt aber zusammenreißen – und ich sah, wie er ein Pornoheft vom Tisch aufhob und es betont geheimnisvoll, aber gerade so, dass es jeder mitbekommen musste, in seinem Spind verschwinden ließ.

Die folgenden acht Wochen waren eine sehr interessante Erfahrung für mich. Gelegentlich hatten wir Gespräche, die das Thema Glaube und Kirche streiften. Und für mich frappierend: fast jedes Mal nahmen diese Gespräche in irgendeiner Form ihren Ausgang am Thema Sex. Das war es, wo die Kollegen meinten, hier komme doch jetzt wohl die Kirche ins Spiel. Natürlich immer in der Rolle des moralischen Zeigefingers, der möglichst viel verbietet und so gut wie nichts erlaubt. Und den man natürlich gerade deshalb im Grunde nicht ernstnimmt, sondern entweder verächtlich bis aggressiv ablehnt oder – was häufiger der Fall war: lächelnd links liegen lässt. Sie können sich sicher denken: ich fand diese Rolle, die meine Kollegen der Kirche da angedeihen ließen, nicht gerade angemessen. Umso erschreckender, wie tief sie offensichtlich verankert war. Gott als Big Brother, ja als personifizierte Spaßbremse sozusagen, und die kirchliche Botschaft als

Verkörperung der Redewendung: „Wenn's so richtig schön ist, ist es vermutlich entweder verboten oder unmoralisch oder es macht dick!“

Nun werden wir hier und heute, die wir zum großen Teil ja recht häufig Gottesdienste besuchen, völlig zu Recht sagen: das ist eine totale Verzerrung des Glaubens, der Kirche und Gottes selber. Im Grunde geht es in unseren Gottesdiensten gar nicht so häufig um Moral, und den entsprechenden Zeigefinger versuchen wir erst recht aus dem Spiel zu lassen. Und um Sex, so ganz explizit, geht es sehr selten.

Aber heute, in den Worten des Apostels Paulus aus 1. Korinther 6, da geht es tatsächlich darum, jedenfalls unter anderem. Und dem sollten wir uns dann auch stellen. Wir wagen also gewissermaßen den radikalen Szenenwechsel vom Licht der Welt, von dem noch vorhin in der Lesung aus dem Matthäusevangelium die Rede war, mitten hinein ins Rotlichtmilieu in Korinth, auf das der Apostel Paulus sich bezieht! Wenn wir das tun, dann aber bitte möglichst ohne die allerdümmsten Klischees zu reproduzieren. Umso mehr jedoch so, dass wir genau auf die Worte der Bibel hören, sie dann aber auch in Beziehung zu unseren eigenen Erfahrungen setzen.

Der Apostel Paulus hält seiner Gemeinde in Korinth eine Moralpredigt. Nicht jedes Verhalten, darauf legt er großen Wert, verträgt sich mit dem christlichen Glauben. Insbesondere nicht jedes sexuelle Verhalten. Diesbezüglich muss es in der Tat in der Hafenstadt Korinth ziemlich hoch hergegangen sein. Irgendwelche antiken Vorformen von Reeperbahn und Herbertstraße hat es dort sicherlich gegeben. Und für die christliche Gemeinde galt nun offensichtlich ein Doppeltes: zum einen war klar: wer sich taufen ließ, der nahm Abstand von diesem Milieu, der begann vielmehr ein neues Leben. Zum anderen jedoch: die Versuchung war stets gegenwärtig, sozusagen wieder rückfällig zu werden. Zumal das antike Griechentum bekanntlich in sexualethischen Fragen sehr liberal war, ob es um Fragen der Prostitution ging, der Homosexualität oder auch zum Beispiel sexueller Verhältnisse zwischen Erwachsenen und Minderjährigen.

Hier steuert der Christ Paulus gegen, und er bleibt dabei ganz in seiner jüdischen Tradition: Sex gehört einzig und ausschließlich in die Ehe zwischen Mann und Frau. Punkt. Wer diesen Grundsatz verletzt, den stellt Paulus in eine Reihe mit Ungerechten, Götzenern, Dieben, Habgierigen, Trinkern, Lästerern, Räufern. Diese Aufzählung erscheint nicht sehr systematisch zu sein und ist aus Sicht des Paulus auch sicher nicht vollständig. Aber das muss sie hier auch nicht sein; es kommt einzig und allein auf das an, worauf Paulus mit seiner Aufzählung hinaus will: solche Leute werden keinen Anteil am Reich Gottes haben! – Es geht hier also nicht etwa um Kleinigkeiten, nein: es geht ums Ganze, um die Teilhabe am Heil Gottes, das Christus in diese Welt gebracht hat.

Das ist nun tatsächlich hart, sehr hart zu hören und zu lesen. Und es scheint den alten Vorurteilen Recht zu geben: das Christentum – eine leibfeindliche Religion. Deren restriktive Sexualmoral noch dazu pikanterweise von einem zölibatär lebenden Mann formuliert wird – denn ein solcher war Paulus. Das, was der römisch-katholischen Kirche heute vorgehalten wird, es hat also durchaus schon biblische Wurzeln! Und schon gehen meine Gedanken wieder zurück zu meinen Kollegen bei der Firma Henkel: haben sie nicht recht? Hat das Christentum zum Thema Sex am Ende wirklich nur Verbote und Einschränkungen beizutragen?

Das freilich glaube ich nun gerade nicht. Das wäre ja auch furchtbar. Nein, ich werde zwar gleich noch so einige kritische Fragezeichen an manches von dem machen, was Paulus hier schreibt, aber zuerst sollten wir einmal festhalten, dass er überhaupt nicht „leibfeindlich“ argumentiert. Im Gegenteil: das Wort „Leib“ ist ja ein Schlüsselwort des

Textes, und ihm kommt hier gerade ein sehr hoher Stellenwert zu: „**Euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes!**“, also eine Gottesgabe wie kaum eine andere! Und Gottesgaben sind wichtig zu nehmen, sie bedürfen besonderer Zuwendung und Pflege!

Dies festzustellen ist in der Antike alles andere als selbstverständlich. Da gab es parallel zum Christentum eine populäre Weltanschauung, die das nämlich völlig anders sah: die sogenannte „Gnosis“, zu deutsch: „Erkenntnis“. Dort war man der Meinung: alles Körperliche, alles Materielle ist bekanntlich vergänglich und damit wertlos. Einzig wertvoll ist die geistige Welt, denn nur sie hat Bestand. – Diese Weltanschauung konnte nun zwei genau entgegengesetzte Konsequenzen im Hinblick auf den Umgang mit dem eigenen Körper und damit auch mit der eigenen Sexualität haben: die einen drosselten ihre körperlichen Bedürfnisse auf ein Minimum und lebten sexuell streng asketisch, die anderen verfielen ins andere Extrem und lebten völlig zügellos, auch in sexueller Hinsicht. Bei den einen führte die Geringschätzung des Körpers zur möglichst weitgehenden Abtötung aller leiblichen Bedürfnisse, bei den anderen zu ihrem unkontrollierten Ausleben.

Paulus dagegen ist gerade kein Gnostiker, und er lehnt beides ab: eine erzwungene Askese ebenso wie die Zügellosigkeit. Im Kapitel 7 desselben 1. Korintherbriefes empfiehlt er zwar das Leben im Zölibat, so wie er selber es führt, aber er sagt ausdrücklich: nicht jeder kann so leben, und dafür gibt es eben die Ehe, wo sexuelle Bedürfnisse ausgelebt werden können.

Aber damit ist zugleich klar: mit dem Hinweis auf die Ehe als Ort für den Sex führt Paulus zugleich auch wieder eine Beschränkung ein. Dort, aber auch nur dort gehört für ihn das sexuelle Leben hin.

Ist das ein Grundsatz, den wir heute ungebrochen festhalten können? Seien wir mal ehrlich: die Realität hat diese Frage längst überholt. Wo gibt es das noch, dass zwei Menschen sexuell enthaltsam leben bis zum Tage ihrer Hochzeit? Und wäre das überhaupt erstrebenswert? Offen gesagt: ich hielte das für Krampf. Ich versuche das auch zum Beispiel meinen Kindern nicht zu empfehlen. Und doch meine ich: es liegt etwas nach wie vor sehr Wichtiges in dem, was Paulus hier sagt, etwas, das wir auch, ja vielleicht gerade in unseren sexuell eher liberalen Zeiten festhalten sollten:

Wir haben es hier ja tatsächlich mit dem geradezu sprichwörtlich intimsten Lebensbereich überhaupt zu tun. Zwar gilt mit des Paulus eigenen Worten auch hier das Prinzip: „**Alles ist mir erlaubt**“. Aber es ist bekanntlich nicht Ausdruck echter Freiheit, alles zu tun, was man darf. Mit Verlaub: Leute, die das tun, wirken oft gerade nicht frei. Paulus weiß das, und er fügt gleich hinzu: **Aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.** Auf das Thema Sex angewendet: wäre es denn wirklich Ausdruck von Freiheit, diesen Lebensbereich unkontrolliert mit jedermann (bzw. jeder-frau) zu teilen? Gerade das, was uns besonders wichtig ist, tragen wir doch eben nicht plakativ vor uns her und geben nicht jedem oder jeder anderen daran Anteil. Es ist ja eine besondere Wertschätzung und ein Vertrauensbeweis sondergleichen, wenn wir uns mit unseren intimsten Bedürfnissen einem anderen Menschen öffnen. Denn da sind wir auch am meisten verletzlich; da stehen wir wirklich völlig schutzlos, ja im wörtlichen wie im übertragenen Sinne: nackt und erregt vor einem anderen Menschen. Noch einmal: kann es Ausdruck echter Freiheit sein, diesen Zustand mit Jan und alle Mann zu teilen? Ich meine: dadurch würde das Geheimnis banalisiert und damit zunehmend wertlos.

Von daher ist es in der Tat auch wirklich ein ganz schweres Problem, wenn zwei Partner gerade sexuell nicht mehr miteinander können. Das ist eben keine Nebensache – so wie es das für Gnostiker wäre. Man kann freilich fragen, ob Paulus sich für diesen Fall

nicht etwas mehr und vor allem etwas mehr Seelsorgliches einfallen lassen müsste als nur den stereotypen Verweis auf die Ehe. Im Krisenfall besonders hilfreich finde ich ihn an dieser Stelle nicht gerade. Vielleicht bricht hier tatsächlich der im Zölibat lebende Mann bei ihm durch, der von Ehekrise und einem einfühlsamen Umgang damit nicht besonders viel versteht.

Trotzdem möchte ich zunächst einmal das Grundsätzliche festhalten, das er schreibt. Modern gesprochen: Gerade weil Euer Leib etwas ganz Wichtiges, Gottgegebenes ist, achtet gut darauf, wem gegenüber Ihr ihn, diesen Leib, und damit auch Euer Innerstes, Eure Seele, „exponiert“, also offen legt, mit wem Ihr die intimsten Dinge teilt, wem Ihr Euch also ganz und gar hingibt! Mit solcher Hingabe hausieren zu gehen, das wäre etwa so, wie wenn ein Mensch zunächst zu einem anderen geht und ihm etwas ganz Wichtiges unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut nach dem Motto: „Das muss aber wirklich unter uns bleiben!“ Dadurch fühlt sich der Gesprächspartner auch in besonderer Weise gewürdigt und ausgezeichnet. Wenn er dann aber mitbekommt, wie der andere zu jemand Zweitem, Drittem, Viertem usw. geht und ihnen allen Dasselbe sagt, dann fühlt er sich bald, gelinde gesagt, verschaukelt und gerade nicht mehr gewürdigt. Je mehr Leute das vermeintliche Geheimnis wissen, desto weniger ist es ein Geheimnis, desto mehr wird es wertlos und desto mehr wird dem, der es verbreitet, von seinen Mitmenschen nur noch Geringschätzung zuteil werden.

Soweit also kann ich Paulus zunächst einmal zustimmen. Nun empfinde ich allerdings in der Tat an einigen Stellen dessen, was er schreibt, ein ziemliches Unbehagen; ja ich frage mich, ob er alles das, was er da vom Stapel lässt, wirklich angemessen beurteilen kann oder ob er nicht etlichen Menschen damit erhebliches Unrecht tut. Wenn ich mir diesen Katalog derer ansehe, die nach der Ansicht des Paulus keinen Anteil an Gottes Reich erlangen können, dann finde ich da einen Rundumschlag, den ich so undifferenziert nicht stehen lassen möchte.

Wie ist das zum Beispiel mit den so genannten „Lustknaben“ und „Knabenschändern“? Was soll das überhaupt sein? Diese merkwürdig und abgestanden klingenden Wörter der deutschen Übersetzung deuten an, dass wir es da mit etwas zu tun haben, das zunächst einmal in seinem Zusammenhang im Rahmen der Antike verstanden werden will. Es geht in beiden Begriffen um homosexuelle Praktiken. Die „Lustknaben“ stehen sozusagen für den eher passiven Teil, für Männer oder auch Jungen, die homosexuelle Handlungen an sich geschehen lassen, ob sie sie nun genießen oder nicht. Die „Knabenschänder“ sind diejenigen, die solche homosexuellen Handlungen an den anderen vornehmen und sich dadurch befriedigen. Dabei klingt an, dass es in der Antike verbreitet war, dass Männer in dieser Weise mit Jungen sexuelle Beziehungen hatten, dass diese homosexuellen Beziehungen also zumindest zum Teil ein eindeutiges Gefälle hatten. Wobei es damals sicher auch homosexuelle Beziehungen zwischen Männern, also sozusagen „auf Augenhöhe“ gab.

Paulus lehnt das alles rundherum ab; daran gibt es nichts zu deuteln. Aber an dieser Stelle meine ich nun, wir müssen heute sehr aufpassen, dass wir jetzt gerade nicht alles in einen Topf werfen und in gleicher Weise beurteilen bzw. verurteilen. Dass sexuelle Beziehungen von Erwachsenen zu Minderjährigen einen eklatanten Missbrauch darstellen und nicht nur ethisch zu kritisieren, sondern auch strafrechtlich zu verfolgen sind, sollte unter uns selbstverständlich sein. So wie grundsätzlich Sex dann problematisch ist, wenn zwischen den beteiligten Personen ein Abhängigkeitsverhältnis herrscht.

Aber ist damit alles zur Homosexualität überhaupt gesagt? Diese Frage ist momentan in Kirche und Gesellschaft bekanntlich von hoher Brisanz. Als heterosexueller

Mensch, der ich nun mal bin, gestehe ich gern: mir ist die Vorstellung homosexueller Handlungen von vornherein unangenehm. Aber: darf ich diese meine persönliche Empfindung zur Grundlage eines Urteils über homosexuelle Menschen machen? Da denke ich nun eindeutig: nein! Und nun weiß ich ja nicht, wie Ihnen das geht, aber: ich habe verschiedentlich homosexuelle Menschen kennen gelernt, die mir alles andere als etwa krank, fehlgeleitet oder gar pervers erschienen sind, ja ich kenne homosexuelle Paare, deren Miteinander von tiefer Liebe geprägt ist und um Einiges besser funktioniert als so manche Ehe. Mit welchem Grund sollte ich ihnen, wie Paulus das hier in Bausch und Bogen tut, die Teilhabe am Reich Gottes absprechen? An dieser Stelle finde ich nicht diese Homosexuellen und ihr Verhalten skandalös, sondern eher das des Paulus, der mir hier um Einiges zu selbstsicher zu wissen vorgibt, für wen Gottes Reich nun offen steht und für wen nicht.

Dabei finde ich es schon verräterisch, dass die meisten deutschen Übersetzungen dieser Worte des Paulus durch die von ihnen gewählten Begriffe von vornherein Homosexualität in einen Zusammenhang mit dem bringen, was wir „Verführung Minderjähriger“ nennen würden. Und es ist ja bis heute so, dass gerade Homosexuellen unterstellt wird, sie hätten dazu eine besondere Neigung. Haben wir uns eigentlich schon mal die Mühe gemacht, uns zu fragen, wie solcherlei Unterstellungen wohl auf die große Mehrheit homosexueller Menschen wirken mögen, die ihre Beziehungen durchaus verantwortungsvoll und, wie ich das nenne: „auf Augenhöhe“ zu leben versuchen? Das jedenfalls geht nicht an: ein bestimmtes Phänomen – hier die Homosexualität – dadurch diskreditieren zu wollen, dass man es von vornherein in einen anerkannt missbräuchlichen Zusammenhang stellt. Zumal bekanntlich auch im heterosexuellen Bereich – bis hinein in gutbürgerliche Familien – der Missbrauch Minderjähriger häufiger vorkommt, als mancher ahnt oder wahrhaben will!

Ich möchte aber noch ein weiteres Fragezeichen an die Worte des Paulus machen. Er kritisiert scharf die Prostitution. Wobei er hier eigentlich nicht die Prostituierten selber in den Blick nimmt, sondern ihre Freier. Zunächst leuchtet mir seine Argumentation durchaus ein: bei einer Prostituierten gibt es bekanntlich keine Liebe, sondern ausschließlich Sex zu kaufen. Das hat in der Tat dann so gut wie nichts mehr mit dem zu tun, wie ich vorhin versucht habe, sexuelle Hingabe als Teilgabe an einem ganz intimen Geheimnis zu verstehen. So etwas kann ja schlechterdings nicht nur auf der körperlichen Ebene geschehen, sondern da gehen seelische und körperliche Hingabe miteinander einher. In der Tat hat Paulus Recht: **„Wer sich an eine Dirne bindet, der ist ein Leib mit ihr.“** So wie man beim Geschlechtsverkehr ja immer miteinander gleichsam verschmilzt. Diesen Vorgang aber nun, wie das im Bordell nun mal geschieht, zu einem reinen Tauschgeschäft zu machen: Sex gegen Geld, bestimmte Praktiken nur gegen Aufpreis – das ist eine Degradierung, ja eine Entheiligung des Leibes, ja der beiden Leiber, die hier aufeinandertreffen und miteinander verschmelzen. Soweit kann ich Paulus durchaus folgen.

Und doch: seien wir mal ehrlich: es sollte uns zu denken geben, dass es in der Weltgeschichte offensichtlich noch so gut wie keine Kultur, keine Epoche und keine Gesellschaft gegeben hat, die ohne so etwas wie Prostitution existiert hätte. Nicht ohne Grund nennt man sie das „älteste Gewerbe“, und als solches hat sie sich als enorm resistent gegen alle Versuche erwiesen, sie zu verbieten. Und ich frage mich ernstlich und auch auf die Gefahr hin, dass es manche unter Ihnen vielleicht empört: wäre die Welt wohl wirklich besser, wenn es in ihr keine Prostitution gäbe? Könnte es nicht sein, dass sie gleichsam als Ventil fungiert, das manches Schlimmere im wahrsten Sinne des Wortes: verhütet? Noch mehr Vergewaltigungen, noch mehr Kindesmissbrauch zum Beispiel?!

Ich finde es jedenfalls nicht sinnvoll, Prostitution ausschließlich anzuprangern. Wichtiger und realitätsnäher fände ich es, bestimmte Missstände innerhalb der Prostitution wirksamer zu bekämpfen: Mädchenhandel, Gewalt durch Zuhälter usw.

Durch solche „realpolitischen“ Erwägungen wird das, was Paulus grundsätzlich kritisch gegen die Prostitution sagt, nicht ins Unrecht gesetzt. Aber es ist eben in vielen Bereichen des menschlichen Verhaltens so, dass es Zweierlei gibt: das Grundsätzliche – und dann das, was sich an der konkreten Situation ausrichten muss. Und diese beiden sind nicht immer deckungsgleich! Deshalb denke ich, wir haben Zweierlei zu tun: wir haben allen Grund, Paulus im Grundsätzlichen sehr ernst zu nehmen. Und wir haben trotzdem zugleich Anlass, für die konkrete Situation weiter zu blicken, als er es tut.

Ein letztes Fragezeichen: Paulus läuft gegen die „Unzucht“ Sturm mit einem ganz besonderen Argument: er sagt: **„Jede andere Sünde, die der Mensch tut, bleibt außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht treibt, versündigt sich gegen den eigenen Leib.“** Ist das wirklich so? Bleibt wirklich außer der Unzucht jede andere Sünde „außerhalb des Leibes“, wie Paulus das hier nennt? Vielleicht haben wir in unserer Zeit hier Anlass, Manches zu benennen, was Paulus noch nicht kennen konnte: was richten Menschen ihren Leib heutzutage nicht geradezu systematisch zugrunde: mit Drogen, den klassischen „harten Drogen“ ebenso wie mit den modernen „Designerdrogen“ oder auch den gesellschaftlich akzeptierten Drogen wie Alkohol oder Nikotin?! Wie viele Sportler haben sich nicht längst ans Doping verklart und ruinieren ihre Körper vielleicht nur für ein paar Hundertstelsekunden? Wie viele Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind nicht bedingt durch falsche Ernährung und Mangel an Bewegung? Oder auch umgekehrt das andere Extrem: was ist nicht immer mehr für ein Körperkult zu beobachten, der Druck ausübt in Richtung Fitnesswahn oder, wenn selbst das nichts mehr nützt, bis hin zur als ach so notwendig erachteten sogenannten Schönheitsoperation, die nicht selten eher zur Verschlimmbesserung führt?! So ein „Körperkult“ ist gerade nicht das, was Paulus meint, wenn er vom „Leib als einem Tempel des Heiligen Geistes“ spricht! Es ist vielmehr das glatte Gegenteil davon!

Nein, ich habe den Eindruck: Paulus isoliert hier zu Unrecht den Bereich dessen, was er für sexuelle Verfehlungen hält, als „Versündigung gegen den eigenen Leib“. Zumindest heutzutage wäre noch so Einiges mehr zu nennen, was man so bezeichnen könnte! –

Liebe Gemeinde, ich habe versucht, die Botschaft des Paulus im Hinblick auf das sexuelle Verhalten als Mensch des 21. Jahrhunderts zu hören und zu reflektieren. Manches erschien mir dabei sehr wertvoll und ich möchte es unbedingt festhalten. Anderes rief meinen Widerspruch hervor. Bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil! Aber zumindest soweit sollten wir uns einig sein: wir haben als Christen überhaupt keinen Anlass, beim Thema Sex nur verschämt unter uns zu blicken oder gleich den moralischen Zeigefinger zu schwingen. Ich hoffe sehr, ich habe meinen Kollegen bei der Firma Henkel ihr Vorurteil gegen die Kirche an dieser Stelle gerade nicht bestätigt! Wir haben als Christen vielmehr allen Anlass, uns an unserem Körper zu freuen, einschließlich unserer sexuellen Energie – die wir dann freilich so zum Zuge kommen lassen sollten, wie es diesem intimsten unserer Lebensbereiche entspricht und wie es sowohl uns als auch unserem Partner oder unserer Partnerin gut tut! **„Euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes!“** – so ruft Paulus es uns zu! Wer weiß, vielleicht gewinnen wir dadurch ja einmal eine ganz neue Perspektive auf unseren Körper – eine Perspektive, die uns aufmerksamer, achtsamer, bewusster mit unserem Körper umgehen lässt! Amen!